

Neuntes Kapitel.

Der nächtliche Überfall. — Das Gespenst.

Weihnachten, dieses ersehnte Fest aller Kinder, rückte immer näher; mit ihm der Zeitpunkt, wo Gottlieb hervortreten wollte mit seinem Geheimnisse. Da trug sich etwas zu, das großes Aufsehen in der ganzen Gegend machte. Eines Tages hielt Gottlieb Wache bei dem Kunstgestänge. Da sah er seinen Ohm in Begleitung eines Berg-Offiziers auf sich zukommen. Erst sprang er hastig auf, um so schnell als möglich davonzulaufen. So hatte er es seither immer gemacht, wenn er seinen Ohm von weitem erblickte. Als ihm aber noch zur rechten Zeit befiel, daß dann ja das Kunstzeug ohne Aufsicht sei und sein Pflegevater wohl gar Ungelegenheit davon haben könne, blieb er. Und dies war sehr recht. Der Obersteiger that gar nicht, als ob er den Gottlieb kenne, sondern sprach barsch zu ihm: „Junge, wo ist der Aufseher?“

„Gleich will ich ihn holen,“ entgegnete Gottlieb und sprang fort, seinen Vater zu wecken, welcher von der Nachtwache ausruhte. Dieser eilte, den Willen des Obersteigers zu vernehmen, und erhielt den Befehl, dem Herrn Berg-Offizier zu zeigen, ob das Kunstzeug in gutem Stande sei.

Mit entblößtem Haupte gehorchte Klapproth. Alles wurde genauesehen und untersucht. Ob nun gleich der Obersteiger hier und da etwas zu tadeln hatte, so war der Berg-Offizier mit Klapproths Aufsicht zufrieden und entfernte sich nach vollbrachter Besichtigung wieder mit dem Obersteiger.

Als sie fort waren, wischte sich Klapproth einige große Schweißtropfen von der Stirn, ob schon die Luft gar nicht danach war, daß man hätte schwitzen müssen.